Neue Herausforderungen: Transformationszeit 15./16. Jahrhundert

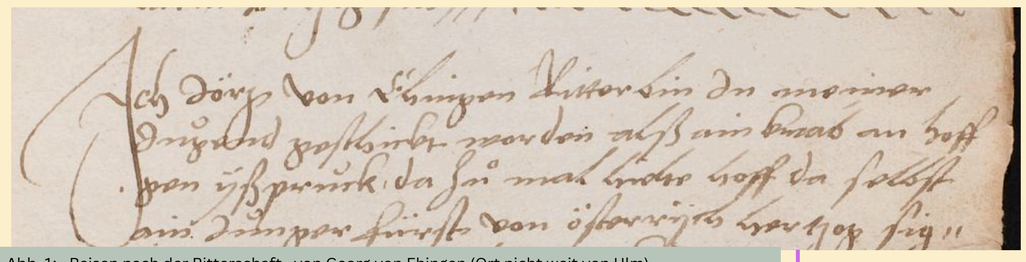


Abb. 1: »Reisen nach der Ritterschaft« von Georg von Ehingen (Ort nicht weit von Ulm)
Ich Jorg von Ehingen, Ritter, bin in meiner jugend geschickt worden, alsain knab, an hoff gen Yszpruck. Da zuo mal hielte hoff da selbst ain junger fürst von Österrych, hertzog Sigmundt genant
(Stuttgart LB, cod. Hist. Quart. 141, S. 13).

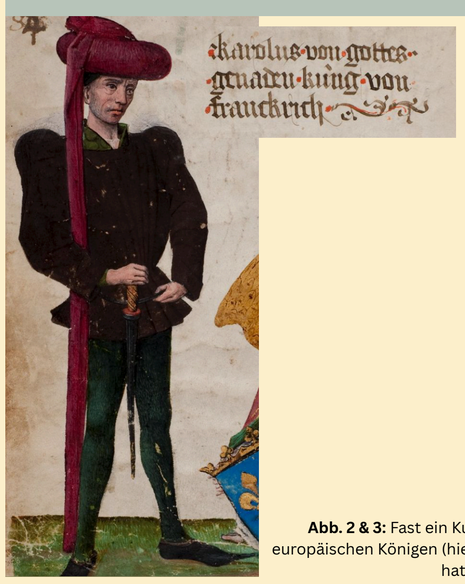
Fürstendienst und **Reisen in der** Autobiographie des **Niederadeligen Georg von Ehingen** (1428-1508)

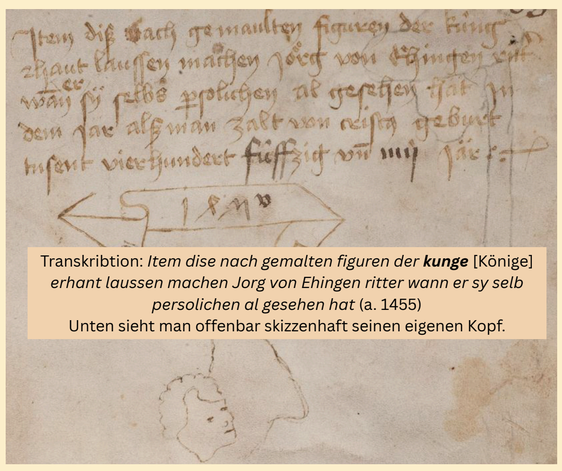
Als junger Mann war Georg zunächst sehr **ambitioniert** *ritterlichen handlungen zuo gebruchen und alle ritterspil* zu lernen. Also ging er an den Hof von Herzog **Albrecht VI. von Österreich**, der in Rottenburg am Neckar residierte: *Der selbig herztog Albrecht hett nun vil treffelicher lewt und hielt kostlichen, fürstlichen, ja wol küniglichen hoff.*

Als **Herzog Sigmund von Tirol** in Rottenburg zu Besuch weilte, konnte Sigmund wohl schon an der Vielzahl der Schlüssel, die Georg trug, erkennen, dass dieser es zu etwas gebracht hatte: *Darumb ward ich von hertzog Sigmunden und seiner gnaden hoffgesind deß baß verdiendt angesehen.* Georg ist durch den Wechsel nach Innsbruck im Fürstendienst aufgestiegen – man merkt seiner Schrift die Ambition des jungen Adeligen an.

Die Entsendung niederadeliger Jugendlicher an einen Fürstenhof entsprach auch in den Jahrhunderten zuvor der gängigen Praxis. Im späten 15. Jahrhundert kommt jedoch hinzu, dass Niederadelige (wie Georg) autobiographisch über ihre Erlebnisse berichteten.
Georg unternahm außerdem in den Jahren 1454 bis 1459 **ausgedehnte Reisen** ins Heilige Land (Pilgerreise) und nach Frankreich, Spanien, Portugal, Afrika (Ceuta), England und Schottland. In seiner Autobiografie ließ er zudem Malereien der Herrscher der bereisten Länder anfertigen (siehe unten).

Ab 1459 war er bei Herzog Eberhard im Bart an dessen württembergischen Hof im gehobenen Fürstendienst tätig.





Transkribtion: *Item dise nach gemalten figuren der* ***kunge*** [Könige] *erhant laussen machen Jorg von Ehingen ritter wann er sy selb persolichen al gesehen hat* (a. 1455)
Unten sieht man offenbar skizzenhaft seinen eigenen Kopf.

Abb. 2 & 3: Fast ein Kuriosum, weil Georg in seiner Autobiographie Malereien von mehreren europäischen Königen (hier der französische König Karl VII.) anfertigen ließ, wie er sie selbst gesehen hatte (Stuttgart LB, cod. Hist. Quart. 141, S. 83 und 84).

Verdichtung von Herrschaft

Ein besonders wichtiger Aspekt der Transformation des Niederadels in die Frühe Neuzeit hinein betrifft die **Verdichtung der Territorialherrschaft** – Dynastien wie die **Wettiner** oder die **Hohenzollern** verstanden es besonders im 15. Jahrhundert, niederadelige Eliten an den Hof zu binden und Edelfreie und Grafen zunehmend vom Reich abzutrennen, sodass diese zwangsläufig **landsässig** werden mussten.

Dieses geschah durch erweiterte kollektive **Treueeide/Urfehden/ Erbhuldigungen**, erzwungene **Burgöffnungen**, Auflösung von Mehrfachvasallität, fürstliche **Landfriedensgesetzgebung**, Einladung zu **Landtagen** (oder nicht), Amalgamisierung des alten Lehensrechts mit dem neuen Dienstrecht, Integration in fürstliche **Adelsorden** (z.B. Schwanenorden), durch **Nobilitierung**, Privilegierung durch Gerichtsrechte oder den Ritterschlag, durch Ämtervergabe, sogar durch eine aktive fürstliche Verschuldung bei wichtigen Geschlechtern, welche sie letztlich an den Landesherren band.

Der Niederadel reagierte mit **ständischen Einungen** oder dem Versuch über die **Reichsritterschaft** reichsunmittelbar zu werden – andererseits brachte eine **Einbindung in den Hof** auch unübersehbare Vorteile und wurde oftmals als Chance gesehen. Das **Geldleihen** an die Fürsten ging meist mit Verpfändungen von fürstlichen Ämtern und Gütern einher, war also oft sehr lukrativ.

Im 15. und 16. Jahrhundert sind tiefgreifende Transformationsprozesse zu beobachten, die auch den Niederadel zum Umdenken zwangen. Möglichkeiten und Herausforderungen bedingten sich gegenseitig: Der **Buchdruck** und die intensivierte Schriftlichkeit und **Medialität** in allen relevanten Bereichen hatten erhebliche Auswirkungen auf den Niederadel, eine **erhöhte Mobilität** im Rahmen wachsender **Reisemöglichkeiten** erweiterte den Horizont, der **Wandel des Kriegswesens** (Schusswaffen, Festungen) zwang zur **Professionalisierung**, die **Kirchenkonzilien** im 15. Jh. sowie die **Reformation** und die konfessionelle Neuausrichtung im 16. Jahrhundert brachte auch in das Patronatswesen des Niederadels erhebliche Unruhe. Mit dem demographischen Einbruch nach der Pestzeit Mitte des 14. Jahrhunderts hinterfragten selbstbewusste Dorfgemeinden die Eingriffsmöglichkeiten der Grundherren und **Bauern wanderten zuhauf in die aufsteigenden Städte** ab, sodass noch lange im 15. Jahrhundert viele Dörfer wüst lagen. Lange Zeit sprach man vor diesem Hintergrund von einer **spätmittelalterlich-frühneuzeitlichen Adelskrise**, verbunden mit der von Wilhelm Abel postulierten Agrarkrise. Neuere Studien zeigen jedoch recht deutlich, dass es eher um einen **Modernisierungsdruck** handelte, bei denen einzelne Geschlechter ausstarben und andere dafür aufstiegen, aber dass der Niederadel (im Gegensatz zum Hochadel) im Ganzen eine bemerkenswerte **Krisenfestigkeit** und **Anpassungsfähigkeit** zeigte. Klassische Strategien, wie das alleinige Vertrauen auf die Erträge aus der Grundherrschaft, konnten in dieser Phase nicht mehr überzeugen.
Der Niederadel reagiert v.a. mit **drei Strategien** (siehe Grafik), um der Transformation zu begegnen.



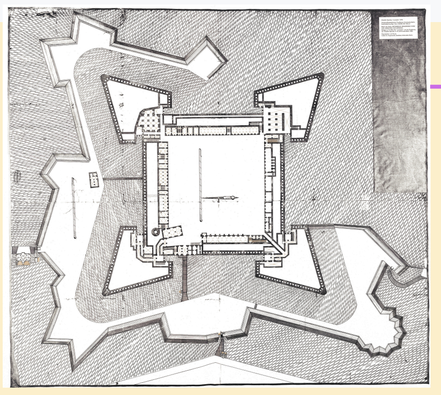


Abb. 4: Der sogenannte Lynarplan der Zitadelle Spandau von 1578

Die **Zitadelle Spandau** (heute ein Bezirk von Berlin) gilt als eine der bedeutendsten und besterhaltenen **Renaissancefestungen Europas**.
Mit der Entwicklung der Feuerwaffen bot die ältere Spandauer Burg keinen Schutz mehr. So ließ der Brandenburger Kurfürst Joachim II. **von 1560 bis 1594** eine moderne Verteidigungsanlage als westlichen Schutz der Residenzstadt Berlin-Cölln errichten.
Die Zitadelle wurde nur einmal erobert – während der Befreiungskriege 1813.



Abb. 5: Luftbild der Zitadelle (heute)



Der berühmte Festungsbaumeister **Rochus Quirinus Graf zu Lynar** (1525 geb. in Marradi/Toskana bis 1596 gest. in Spandau bei Berlin) war ein überall in Europa gefragter Militärführer und Experte für Festungsbauwesen.
Ab **1578** lebte er in Spandau, wo er vom Kurfürsten ein Haus geschenkt bekommen hatte, um die Zitadelle zu bauen (neben vielen anderen Burgen, die er konstruierte).

Große Festungsanlagen als Antwort auf die neuen Waffen



Abb. 6: Roch[us] Graf zu LY[nar]; zeitgenössisches lebensgroßes Ölgemälde eines unbekannten Malers in der Zitadelle Spandau



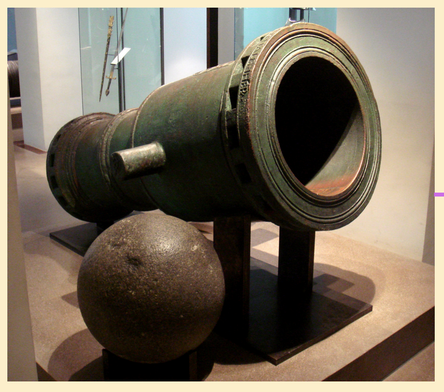


Abb. 7: Die bronzene Steinbüchse (die ‘faule Grete’) wurde im Jahre **1409** im Gießhaus der **Marienburg** vom Geschützgießer Heynrich Dumechen gegossen. Im Tresslerbuch des Ordens steht, dass dafür 278,5 Mark gezahlt wurden, was einem **Gegenwert von ca. 1160 Ochsen** entsprach.

Die Faule Grete von Marienburg – der neue Waffentypus

Darnach ist er [Friedrich von Hohenzollern] *gezogen für* [vor] *das schloß Plaue* [bei Brandenburg an der Havel] *mit der großen buchse* [die faule Grete] […] *und hat die* ***mauern*** *deßelbigen schloßes, die 14 füße* [**ca. 4 m dick**] *dicke waren, niddergelegt.*

So schrieb der **Chronist Engelbert Wusterwitz** für den 10. Feb. 1414 über den neuen Markgrafen Friedrich I. von Brandenburg, der mit Hilfe der ‘Faulen Grete’ (die er sich vom Deutschen Orden ausgeliehen hatte) innerhalb von drei Wochen den Widerstand der märkischen Ritterschaft brechen und so die Grundlage für den Aufstieg der **Hohenzollern-Dynastie in Brandenburg (später Preußen)** legen konnte.

Scannen Sie gerne den QR-Code für mehr Informationen zu dieser Tafel. Hier auch das Abbildungsverzeichnis und eine kleine Bibliographie:

UNIVERSITÄT PASSAU
Prof. Dr. Grischa Vercamer – Lehrstuhl für Geschichte der ost- und mitteleuropäischen Kulturen im Spätmittelalter und der Frühen Neuzeit
Hauptseminar: Der Niederadel im Hoch- und Spätmittelalter sowie der Frühen Neuzeit– mit besonderen Bezügen zu Bayern, Sachsen und angrenzenden Regionen
Ausstellung zu besonderen Apekten des Niederadels
Autor: Prof. Dr. Grischa Vercamer